

Abo

**BUSINESS INSIDER**

Plus ▾

Wirtschaft ▾

Geld & Aktien ▾

Karriere ▾

Politik ▾

FACHKRÄFTESICHERUNG Welche Rolle die Versorgung von Adipositas spielt

Jetzt lesen

CMAT-56792, September 2026.

ANZEIGE

HOME > WIRTSCHAFT > MITTELSTAND HAT EINEN KI-SCHATZ: FEHRMANN-CEO SIEHT 2 GROSSE RISIKEN

BI+

Deutscher Mittelstand hat einen KI-Schatz, der den USA und China fehlt – doch es gibt zwei große Risiken



Michael Höfling

Redakteur für Immobilien, Energiewende, Wirtschaftspolitik
und Gold

🕒 16 Okt. 2026



Henning Fehrmann fertigte Spezialfenster für den Berliner Fernsehturm und baut jetzt ein KI-Unternehmen. ©picture alliance / Volodymyr Sindieiev | Volodymyr Sindieiev



Verschenke diesen Artikel – 24 Stunden kostenlos und ohne Anmeldung.

- **Die Fehrmann Tech Group revolutioniert mit der KI-Plattform MaterialsX die Materialentwicklung.**
- **Henning Fehrmann betont, dass Deutschlands industrielle Daten einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil bieten.**
- **Der Einsatz von KI verkürzt Entwicklungszeiten in der Industrie erheblich und fördert Innovationen.**

Ob Spezialfenster für Bauwerke wie die Elbphilharmonie und den Berliner Fernsehturm oder hochfeste Aluminiumlegierungen für die Auto- und Luftfahrtindustrie – das Geschäft der Fehrmann Tech Group klingt nach klassischer Old Economy.

Henning Fehrmann, der geschäftsführende Gesellschafter, überführt es ins Zeitalter der Künstlichen Intelligenz. Mit der KI-Plattform MaterialsX will das Hamburger Unternehmen die Entwicklung neuer Werkstoffe beschleunigen.



BI Newsletter: Morgens die wichtigsten Wirtschafts-St

E-Mail-Adresse eingeben

Mit Klick auf „Anmelden“ akzeptiert du unsere Datenschutzkonditionen

BUSINESS INSIDER (BI): Herr Fehrmann, Beobachter sehen das KI-Rennen heute als Wettkampf zwischen den USA und China. Warum sollte Deutschland da ernsthaft mitspielen können?

Henning Fehrmann: Weil Deutschland etwas besitzt, das sich nicht einfach kaufen lässt: industrielle Daten. Unsere Wettbewerbsfähigkeit basiert seit Jahrzehnten auf überlegenen Produkten, besseren Prozessen und spezialisiertem Know-how. Dieses Wissen steckt in den proprietären Daten der Unternehmen, vor allem der Hidden Champions. Davon hat Deutschland mit großem Abstand die meisten der Welt. Diese Unternehmen haben über Jahrzehnte Wissen aufgebaut, das weder publiziert noch über Sprachmodelle reproduzierbar ist. Genau darin liegt ihr Wert. In den USA fließen Milliarden in Startups, die versuchen, industrielle Daten künstlich zu erzeugen. Aber Laborwelten ersetzen die Realität nur begrenzt. Gerade in der Industrie lassen sich viele Prozesse nur eingeschränkt simulieren. Deshalb bleiben die Daten aus realen Produktionsprozessen ein enormer Wettbewerbsvorteil. Entscheidend wird sein, dieses Wissen mithilfe von KI nutzbar zu machen und Unternehmen eine Zusammenarbeit zu ermöglichen, bei der sie die Kontrolle über ihre eigenen Daten behalten.

LEST AUCH



„KI ist wie ein Tsunami“ – JP-Morgan-CEO warnt vor einer gefährlichen Entwicklung

BI: Sie haben mit MaterialsX eine KI-Plattform genau dafür gegründet. Können Sie den Produktivitätsschub an einem konkreten Beispiel aufzeigen?

Fehrmann: Nehmen wir den technischen Vertrieb eines Industrieunternehmens. Ein Kunde stellt eine komplexe Fachfrage. Früher musste der Vertriebsmitarbeiter einen der wenigen Experten im Unternehmen einschalten. Die Antwort dauerte oft fünf bis zehn Tage, meist verbunden mit Rückfragen. So wurden aus einem Vorgang schnell mehrere Wochen. Heute kann ein KI-System auf den kuratierten Wissensbestand des Unternehmens zugreifen. Genau hier setzt unsere KI-Plattform MaterialsX an: Sie macht industrielles Wissen systematisch für KI nutzbar und ermöglicht Unternehmen, ihre eigenen Daten für konkrete Anwendungen einzusetzen. In unserem Beispiel beantworten Vertriebler nach Angaben unserer Kunden inzwischen rund 95 Prozent solcher Fragen schnell selbst. Manche sitzen beim Kunden und liefern die Antwort direkt vor Ort. Aus Wochen werden so Minuten.

Mehr von BUSINESS INSIDER in der Google-Suche sehen

[Jetzt als bevorzugte Quelle festlegen →](#)

Mit KI von Jahren auf wenige Monate

BI: Gibt es auch ein Beispiel aus der Produktion?

Fehrmann: Viele Unternehmen akzeptieren Ausschuss, weil die Ursachenanalyse zu aufwendig wäre. Mit KI lassen sich die Zusammenhänge zwischen Materialzusammensetzung und Produkteigenschaften innerhalb von Minuten analysieren. Wofür früher Versuchsreihen von drei Monaten bis zwei Jahren nötig waren, erhält man heute in kürzester Zeit belastbare Vorschläge zur Optimierung. Besonders eindrucksvoll fand ich ein Projekt zur Entwicklung neuer Werkstoffe. Normalerweise hätte die Suche nach geeigneten Materialien fünf bis zehn Jahre gedauert. Mit KI lagen nach sechs Wochen die ersten Rezepturen vor. Weitere sechs Wochen später bestätigte das Labor fünf von sechs Vorhersagen. Das zeigt die Größenordnung dieses Fortschritts: von Jahren auf wenige Monate.

BI: Wie konkret haben Sie Ihren Datenschatz für KI verfügbar gemacht?

Fehrmann: Unser Unternehmen entwickelt seit Anfang der 1970er-Jahre eigene Werkstoffe und erhebt seit Jahrzehnten systematisch Daten. Aus Qualitätssicherung, Materialentwicklung und Produktion sind so fast 50 Jahre strukturierte Informationen entstanden. Hinzu kommt das, was man früher „Herrschaftswissen“ genannt hat: alte

Fachbücher, Versuchsergebnisse, spezielle Dokumentationen. Diese Bestände haben wir digitalisiert und mit publiziertem Fachwissen verknüpft. Heute greifen wir auf mehr als 80 spezialisierte Datenbanken zu, die laufend aktualisiert werden. Wichtig ist dabei das Prinzip „Quality in, quality out“: Indem wir sorgfältig kuratieren, was in die Datenbank gelangt, minimieren wir fehlerhafte Ergebnisse der KI. Genau darin liegt die Stärke vieler deutscher Mittelständler: Sie haben jahrzehntelang Wissen aufgebaut, ohne es als strategisches Asset wahrzunehmen. Durch KI wird dieses Wissen plötzlich skalierbar und für Innovation nutzbar.

LEST AUCH

**BI +**

Keine Innovation in Deutschland? Studie zeigt, worauf es wirklich ankommt, um Ideen zu fördern

BI: Die Industrie nutzt weltweit nur rund tausend metallische Materialzusammensetzungen. Das theoretische Potenzial liegt aber bei zehn hoch 75 – einer Eins mit 75 Nullen dran. Werden wir demnächst Durchbrüche aus der Welt der Werkstoffe erleben?

Fehrmann: Das ist durchaus wahrscheinlich. Wir stehen am Beginn einer Ära der Dauersprung-Innovationen. Und das nicht nur in der Welt der Materialien, sondern in der Welt konkreter Produkte. Denn Material und Produkt gehören ja immer zusammen, ob es ein Medikament, ein Lebensmittel, eine Flugzeugturbine oder ein Reifen ist. Kraft und Geschwindigkeit von Innovationen werden sich massiv erhöhen.

Zwei Gefahren bei KI

BI: Deutschland hat mit MP3 schon einmal eine Schlüsseltechnologie hervorgebracht und den wirtschaftlichen Nutzen anderen überlassen. Kann das wieder passieren?

Fehrmann: Das Risiko ist real. Ich sehe zwei Gefahren. Die erste besteht darin, dass Unternehmen ihre Daten leichtfertig aus der Hand geben. Wer Modelle oder Infrastrukturen nutzt, die keine vollständige Datensouveränität gewährleisten, riskiert den Abfluss seines wertvollsten Vermögens. Für viele Mittelständler sind ihre Daten die Kronjuwelen des Unternehmens. Deshalb brauchen wir Datenzentren und KI-Infrastrukturen unter europäischer Kontrolle. Bei Sprachmodellen gilt das erst recht. Wer Sprachmodelle ohne ausreichende Kontrolle über Datenverarbeitung und Infrastruktur einsetzt, riskiert, wertvolles Unternehmenswissen preiszugeben.

BI: Und das zweite Risiko?

Fehrmann: Das wäre der Verkauf der Unternehmen selbst. Deutschlands Mittelstand besitzt die Daten. Start-ups haben sie in der Regel nicht. Wenn wirtschaftlicher Druck,

Bürokratie und schlechte Standortbedingungen dazu führen, dass diese Unternehmen verkauft werden, verlieren wir einen Teil unserer industriellen Basis dauerhaft. Außerdem fehlt in Deutschland häufig das Wachstumskapital. In den USA wird viel stärker unternehmerisch investiert. Hier wird oft nach dem Muster eines Kreditgebers gedacht: möglichst wenig Risiko bei möglichst hoher Rendite. So entstehen aber keine globalen Champions.

Mehr von uns



Drittreichste Frau der Welt: Das ist Julia Flesher Koch



So sparsam lebt Deutschlands Schrauben-Milliardär



DHDL: „Schluss mit Penisgeruch!“ – dieser Gründer sorgt für einen skurrilen Pitch



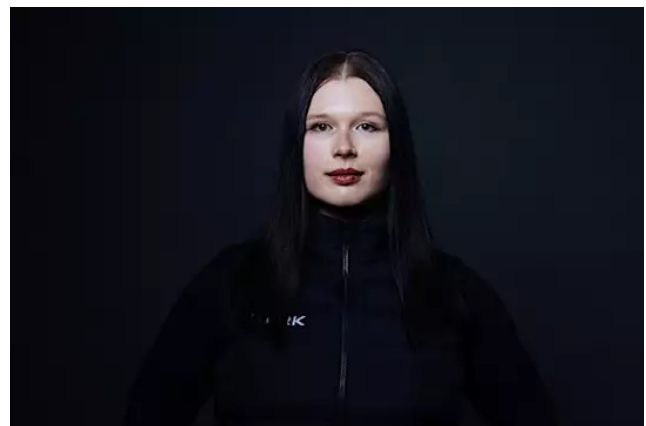
DHDL: 4 Löwen kämpfen um Startup – so ging es nach der TV-Aufzeichnung weiter



DHDL: Löwen zerreißen SchaumPo – jetzt reagiert der Gründer



Ich bin vor 4 Jahren nach Griechenland ausgewandert – das sind die Schattenseiten



Rüstungsbranche als Quereinsteigerin: Mein Bewerbungsgespräch dauerte 15 Minuten

